NEU
MARKT
THEATER FÜRS ESTABLISHMENT

PREMIERE:
4. DEZEMBER
2009

„Unsterblichkeit kann töten“

STERBEN LERNEN! HERR ANDERSEN STIRBT IN 60 MINUTEN.

Ein Stück von Christoph Schlingensief

**Es ziehen die Wolken,
es schwinden die Sterne!
Dahinten, dahinten!
Von ferne, von ferne,
Da kommt er, der Bruder,
da kommt er, der – – – Tod.**
Johann Wolfgang Goethe

**Nach dem Befund:
„'s liegt Darmkrebs vor“
leckt keiner sich die Finger.
Auch Lebermetastasen sind
nicht grad der Riesenbringer.**

**Mein Freund, wenn du die beiden triffst,
dann such nicht gleich das Weite.
Komm ihnen auch nicht allzu nah.
Wechsle die Straßenseite.**

**Doch meistens treffen sie ja dich.
Dann wird zu dritt geschritten:
Primärkrebs links, Zweittumor rechts,
das Schlachtkind in der Mitten.**
Robert Gernhardt

Das Zuerst und das Zuletzt sind nicht voneinander zu trennen.

„Sie gebären rittlings über dem Grabe.“

Von der Ebene der Abstraktion zurückblickend, bereitete mir das tiefe kollegiale Bewusstsein, dass Samuel Beckett sich tatsächlich nicht geirrt hat, unaussprechliche Freude. Meine Mutter hat meinen Leib geboren. Ich gebäre seinen Tod.

Noch nie habe ich Licht gesehen, kenne seinen Namen nicht.

Zwar ist Gott auch im Universum des Lichts nicht auffindbar, dennoch ist Licht für ihn die glaubwürdigste Metapher. Für das interpretierende Verstehen bedeutete es einen amüsanten kleinen Vorteil, dass ich mich in meinem früheren Leben nicht nur als Schriftsteller mit dem Wert und der Bewertung der Worte beschäftigt hatte, sondern auch als Fotograf mit der Natur des Lichts. *(Péter Nadás, Der eigene Tod)*

**Es ist soweit,
du musst nun Abschied nehmen.
Du bist bereit,
Maschier' dem Licht entgegen.
Der Tunnel, der dich führt,
wird der Schlitz der Mutter,
der dich ins All gebiert.**
Chor



> „Das Allerbeste ist für dich unerreichbar: Nicht geboren zu sein, nicht zu sein, nichts zu sein. Das zweitbeste aber ist für dich, bald zu sterben.“
> *Weisheit des Selen nach Nietzsche*

Nietzsche vergleicht das Genie mit „einem blinden Seekrebs, der fortwährend nach allen Seiten tastet und gelegentlich etwas fängt; er tastet aber nicht, um zu fangen sondern, weil seine Glieder sich tummeln müssen.“

Also ohne Plan, ohne spezielle Absicht. Und das müsste man jetzt beim Sterben auch können: es einfach passieren lassen, egal was dabei rauskommt.

Der Künstler kann das Nichtkönnen, das muss auch der Sterbende lernen: das Können des Nichtkönnens.

Und nachher gehen wir lecker Pizza essen. *(Frau Andersen)*

**Du bist aus dem Fluß gefallen, Mensch.
Du bist nicht im Fluß gewesen, Mensch.
Du bist zu groß, du bist zu reich.
Du bist zu eigentümlich.
Darum kannst du nicht sterben.**

**Aber
Wer nicht sterben kann
Stirbt auch.
Wer nicht schwimmen kann
Schwimmt auch.**
Bertolt Brecht

Ja mein Schatz, du hast recht, völlig recht, geh Pizza essen!

Diese Unfreiheit, die du beschreibst, das ist natürlich der grösste Fauxpas, der einem Menschen, zumindest wenn er sich durch seine Autonomie definiert, passieren kann. Dass er sagen muss: Jetzt geschieht etwas mit mir, dass ich in keiner Weise selbst bestimmen kann. Wie beim Sex: Man ist ausser sich, das ist aber deshalb so geil, weil man das ja wieder beenden kann, dann geht man wieder auf Arbeit. Da weiss ich aber, beim Arbeiten ist man auch fremd bestimmt, das ist zwar jetzt der Horror, aber in 8 Stunden ist das vorbei, 8 Stunden sind kein Tag.

Aber das ist beim Sterben anders:
Scheisse, Scheisse, Scheisse! *(Herr Andersen)*

Gott ist weder dies noch das, was man aussprechen kann; er ist Sein über allem Sein. Er ist ein seinsloses Sein.

Zur Natur Gottes gehört Ununterschiedenheit, zum einen, weil er unendlich ist, zum anderen, er nicht bestimmt wird auf die Bestimmungen und Grenzen irgendeiner Gattung oder irgendeines Seienden hin.

EINE KLEINE STERBELEHRE

Alles, was durch Ununterschiedenheit unterschieden wird, ist um so mehr unterschieden, je mehr es ununterschieden ist: es unterscheidet sich ja von allem Unterschiedenen durch seine Ununterschiedenheit. *(Meister Eckhart)*

Herrgott! Ich fiel aus deiner Hand
grad in des Teufels Krallen.
Doch hör! Der kleine Unterschied
ist mir nicht aufgefallen.

Robert Gernhardt

Ich habe diese Vorstellung, dass ich von irgendwelchen menschenähnlichen Jenseitsfiguren beobachtet werde, erstmal für mich komplett gestoppt – Ich habe jetzt damit angefangen nicht mehr von einem Gott, sondern von einem Hypergott zu reden.

Der Hypergott ist für mich etwas, bei dem alles inklusiv ist. Den muss ich nicht mehr vermenschlichen. Der ist eine alles umfassende Energiewolke oder so was, mehr ist das nicht und das ist für mich extrem beruhigend, dass ich eine Energiewolke habe, zu der ich bete und nicht mehr einen Mann mit Bart oder irgendeinen, der Löcher in den Füßen und Händen und hier noch ein Schlitzchen in der Seite, oder die Wunde, und so am Kreuz herum hängt. *(Christoph Schlingensief)*

Es ist ein Weinen in der Welt
Als ob der liebe Gott gestorben wär.
Und der bleierne Schatten der niederfällt
lastet grabesschwer

Komm, wir wollen uns näher verbergen ...
das Leben liegt in allen Herzen
wie in Särgen
Du, wir wollen uns tief küssen –
Es ist eine Sehnsucht in der Welt
An der wir sterben müssen.

Else Lasker-Schüler

Je klarer ein sichtbarer Gegenstand das Licht zur Erscheinung bringt, desto vollkommener und schöner ist er. Das Licht aber enthält in sich eingefaltet die Klarheit und Schönheit aller sichtbaren Dinge nicht, um sich als sichtbares zu offenbaren, sondern vielmehr, um sich als unsichtbares zu offenbaren, weil ja in den sichtbaren Dingen seine Klarheit nicht erfassbar ist. Wer nämlich die Klarheit des Lichtes in den unsichtbaren Dingen als unsichtbare Klarheit sieht, sieht sie wahrer. *(Cusanus)*

Es ist die Physik des Lichtes. Licht setzt sich aus Photonen zusammen. Photonen haben kein Anti-Teilchen. Das bedeutet, daß es in der Welt des Lichtes keinen Dualismus gibt. Die Grundbegriffe der Relativität sagen, daß Zeit langsamer wird, sobald man sich der Lichtgeschwindigkeit nähert, aber wenn man versucht, sich den Blickpunkt eines Dinges, welches aus Licht besteht, vorzustellen, muß man erkennen, was sonst nie erwähnt wird, nämlich, daß, wenn man sich mit Lichtgeschwindigkeit bewegt, es keine wie auch immer geartete Zeit gibt. Man hat die Erfahrung von Zeitlosigkeit. Wenn man sich also für einen Moment als etwas vorstellt, das aus Licht gemacht ist, oder wenn man sich vorstellt, daß man in Besitz eines Fahrzeuges ist, welches sich mit Lichtgeschwindigkeit fortbewegen kann, kann man von jedem beliebigen Punkt zu jedem anderen im Universum, mit einer subjektiven Erfahrung von Zeitlosigkeit, übersetzen. Das bedeutet, daß man zu Alpha-Centauri in Nullzeit (Zeitlosigkeit) gelangt, die Zeit jedoch, die im relativistischen Universum vergangen ist, viereinhalb Jahre beträgt. Aber auch wenn man sehr große Distanzen zurücklegte, wenn man 250.000 Lichtjahre zu Andromeda überquerte, würde man trotzdem immer noch eine subjektive Erfahrung von Zeitlosigkeit haben.

Die einzige Zeiterfahrung, die man haben kann, ist die subjektive Zeit, welche von der eigenen Gedankenwelt erschaffen wird, aber in Beziehung zum newtonischen Universum gibt es überhaupt keine Zeit. Man existiert in Ewigkeit, man ist ewig geworden, das Universum altert in dieser Situation mit rasender Geschwindigkeit um einen herum, aber das wird als Tatsache des Universums angesehen. Man ist in den ewigen Modus übergegangen ... Zeit als sich bewegendes Abbild der Ewigkeit. Man ist dann getrennt von dem beweglichen Abbild, man existiert im statischen Modus der Ewigkeit. *(Terence McKenna, Neue Karten des Hyperspace)*

> „Das Allerschlimmste ist für Sie, bald zu sterben. Das Zweitschlimmste überhaupt einmal zu sterben."
>
> *Weisheit der homerischen Menschen nach Nietzsche*

Das grosse Geheimnis: Wir brauchen das Geheimnis. Wir dürfen nicht alles wissen. Wenn wir alles wissen, sind wir tot. Das Fragen muss also lauten: Ab wann ist das Geheimnis tot, ab wann ist es kaputt gemacht durch den Öffentlichkeitswahn? Ich lebe, weil ich ein Geheimnis habe. Und das grösste Geheimnis ist, dass ich nicht weiss, warum ich hier bin.

Wenn ich dieses Geheimnis kenne und es ausplaudere, dann bin ich tot. *(Graf von Hospiz)*

Stürzen wir nicht fortwährend
wie in ein unendliches Nichts

Vorwärts und rückwärts
nach allen Seiten?

Ist es nicht dunkler geworden?

Haucht uns nicht der leere Raum an?
Kommt nicht immer fort Nacht
Nacht
und mehr Nacht?

Friedrich Nietzsche

Der Sterbende hat seine Kindheit heimlich in die Tasche gesteckt, um bis an sein Lebensende weiterzuspielen. (*Frau Andersen nach „Hamlet")*

Und das ist das Problem der Neuen Musik: der Fortschritt des sterbenden musikalischen Materials. Das ist so eine Idee, die Adorno aufgebracht hat und von der wir einfach nicht loskommen. Dass nach Wagner oder vielleicht Debussy wir alles ausgereizt hatten, was an Tonalität möglich war. Und dann musste laut Adorno der grosse Schönberg kommen, und die Atonalität einführen. Und dann hatten wir die 12-Tod-Reihe. Aber das war noch nicht frei genug, wir mussten immer weiter gehen. Völlig freitod werden.

Das hat zu tun mit unserem Denken: Weil nämlich diejenigen Komponisten, die noch tonal komponieren, als tot erachtet werden, weil nicht entwicklungsfähig. Die stehen auf der Stelle.

Die Musik aber kann nicht sterben! Will nicht sterben! *(Janine Andersen)*

Wir sind nur dann eins mit Gott, wenn dieser nicht mehr eins ist mit sich selbst, sondern sich selbst aufgibt, den radikalen Abstand „verinnerlicht", der uns von Ihm trennt. Unsere radikale Erfahrung der Trennung von Gott ist genau jenes Merkmal, das uns auch mit ihm vereint – nicht in dem üblichen mystischen Sinne, dass wir nur durch eine solche Erfahrung gegenüber der radikalen Andersheit Gottes öffnen, sondern in einem ähnlichen Sinne wie in Kants Aussage, dass Erniedrigung und Schmerz die einzigen transzendentalen Gefühle seien. Es ist anmaßend zu glauben, ich könne mich mit der göttlichen Glückseligkeit identifizieren – nur dann, wenn ich den unendlichen Schmerz der Trennung von Gott erlebe, teile ich eine Erfahrung mit Gott selbst, mit Christus am Kreuz. *(Slavoj Žižek, Das Reale des Christentums)*

Was eigentlich als traurige Vergänglichkeit aufzufassen wäre, beurteilt mein Intellekt mit größtmöglicher Kontemplation, denn es ist mit der Erfahrung der anderen nicht mehr zu vergleichen. Kein Gegenstand des Diesseits, ich suchte auch gar keinen, hätte diese unendliche Verzückung vermitteln können, nach der ich mich in meinem mit den anderen geteilten körperlichen Dasein immer unendlich gesehnt habe. Ich habe sie nie erlangt. Höchst amüsant und symptomatisch fand ich, daß ich die letzte Erfahrung mit niemanden würde teilen können. Mein Leben hat nur aus ein paar vom Glück begünstigten Augenblicken bestanden, in denen ich immerhin erfühlt habe, was es ist, dessen Nähe man suchen sollte.

Mit dieser Erkenntnis reißt es mich mit sich.

Jetzt geschieht es.

(Péter Nadás)

EPITAPH
(für mich selbst)

Der gute Mann, den wir zu Grabe tragen,
Sieht wächsern aus und scheint erstarrt zu sein;
Doch war er so verliebt in allen Schein,
Daß man sich hüten muß, ihn totzusagen.

Er liebte es in allen Lebenslagen
Dem Unerhörten nur Gehör zu leihn.
Umgeben so von hundert Fabulein
Kann man nur zögernd ihm zu glauben wagen.

Drum wenn auch jetzt sein schmaler Maskenmund
Geschlossen liegt und nicht mehr sprechen mag:
Er lauscht vielleicht nur in den Schöpfungsgrund...

Und steht dann wieder auf wie jeden Tag.
Laßt ihn getrost bei seinem Leichenspiele.
Er lächelt schon... und wir sind kaum am Ziele...

Hugo Ball

„Unsterblichkeit kann töten“
STERBEN LERNEN!
HERR ANDERSEN STIRBT IN 60 MINUTEN.

Ein Stück von Christoph Schlingensief
Spieldauer: 60 Minuten

Sterbelehrer
Theodor W. Adorno, Hugo Ball, Bazon Brock, Robert Gernhardt,
Johann Wolfgang Goethe, Boris Groys, Carl Hegemann,
Johannes Hoff, Jörg Immendorff, Meister Eckhard, Péter Nádas,
Jean-Luc Nancy, Nikolaus von Kues, Christoph Schlingensief,
Arnold Schönberg, Richard Wagner, Slavoj Žižek u. a.

Herr Andersen Jean Chaize
Seine Frau Brigitte Cuvelier
Seine Tochter Alicia Alicia Aumüller
Seine Tochter Janine Janine Ortiz
Beuys von Hagen Thomas Müller
Graf von Hospiz Jörg Koslowsky
Papst Mabuse Christoph Schlingensief
Dirigent Michael Hiemke
Chor David Altenstein, Juliana Betschart, Stefanie Diethelm,
Sandra Gnauk Al-Ameri, Benjamin Goldschmidt,
Sarah Jucker, Sophie Junge, Mirjam Läubli, Marti Lorenz,
Katrin Lüthi, Ludovic Marock, Alex Moser, Jasmin Nagy,
Stefan Pfister, Cordula Püstow, Laurina Raffainer, Marcella Ressegath,
Sabine Riedi, Fabian Schneiter, Adrian Schweizer, Markus Seeger,
Priska Seeger, Marianne Stäger, Felix Traub,
Nicole Vollenweider, Sebastian Wyss, Shuyang Xu

Regie Christoph Schlingensief
Bühne Janina Audick (unter Verwendung des Bühnenbilds „Das Interview“ von Jessica Rockstroh)
Kostüme Aino Laberenz
Musikalische Leitung Michael Hiemke
Video Meika Dresenkamp, Georg Lendorff
Ton Fritz Rickenbacher
Dramaturgie Carl Hegemann
Regieassistenz Michael Gmaj, Natascha Gangl, Kathrin Mayr
Bühnenbildassistenz Gabriela Neubauer
Videoassistenz Daniel Lerch
Dramaturgieassistenz Michael Gmaj, Janine Ortiz
Produktionsleitung Patrick Wymann

Eine spontane Koproduktion von Theater Neumarkt und Schauspielhaus Zürich in Zusammenarbeit mit dem Kunsthaus Zürich.
Das Projekt wird unterstützt von Swiss Re, Partner der involvierten Institutionen.

Technische Leitung Andreas Bögli | *Assistenz Technische Leitung* Peter Meier | *Beleuchtung* Cornelius Hunziker,
Twist Sopek, Martin Wigger | *Ton* Susanne Affolter, Jürg Breitschmid | *Schlosserei* Cristiano Remo |
Schreinerei Sybille Eigenmann, Reto Landolt | *Malsaal* Noëlle Choquard, Martina Heimgartner |
Deko Bettina Stoffel, Doris Zubrügg | *Requisite* Ueli Zellweger | *Leitung Schneiderei* Ruth Schölzel | *Schneiderei* Käthi Baldauf,
Beatrice Zimmermann, Noelle Brühwiler, Daniela C. Duthaler | *Garderobe* Doris Mazella, Elsbeth Vondra |
Maske Denise Christen | *Bühne* Aldo Betschart, Thomas Bianca, Franz Fleischmann, Peter Strassmann |

Wir danken unseren Kollegen vom Schauspielhaus für die gute Zusammenarbeit!

Zürcher Kantonalbank
Swiss Re

Theater Neumarkt, Neumarkt 5, 8001 Zürich, Tel.+41 (0)44 267 64 64, www.theaterneumarkt.ch
Redaktion Natascha Gangl, Michael Gmaj, Carl Hegemann, Britta Kampert, Janine Ortiz | *Gestaltung* Studio Achermann



STERBELEHRER: Theodor W. Adorno, Hugo Ball, Robert Gernhardt, Johann Wolfgang Goethe, Boris Groys, Carl Hegemann, Johannes Hoff, Jörg Immendorff, Meister Eckhard, Péter Nádas, Jean-Luc Nancy, Nikolaus von Kues, Christoph Schlingensief, Arnold Schönberg, Richard Wagner, Slavoj Žižek u. a.

WWW.TEMPORAERELEICHENHALLE.CH